Text: 2. Mose 20,2
Thema: Die 10 Gebote – Einleitung: Befreit

Hinführung zum Thema

Könntest du die 10 Gebote aufsagen? Sie sind nicht mehr so bekannt. Ein alter Witz geht so: Ich kenne nur das 11. Gebot. Wie lautet das 11. Gebot? «Du sollst dich nicht erwischen lassen.»
Tatsächlich haben Umfragen gezeigt: Wenn Leute sich an die 10 Gebote erinnern, dann vor allem noch an folgende: «Du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht ehebrechen.» Aber bestimmte Gebote kennt kaum noch jemand, wie z.B. das dritte Gebot: «Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen».
Deshalb ein paar Kurz-Infos zu den 10 Geboten:
Sie stehen in 2. Mose 20 und 5. Mose 5. Im Handout ist der Text aus 2. Mose 20 abgedruckt für die ersten vier Gebote. Über die soll es im ersten Teil der Serie gehen.
Ich werde den Bibeltext nicht vorlesen, denn man kann die 10 Gebote auch knapp zusammenfassen. So stehen sie auch auf der Rückseite vom Handout. Gut zum Auswendig-Lernen!

Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus der Sklaverei befreit hat.

1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.
2. Du sollst dir kein Gottesbild machen.
3. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen.
4. Du sollst den Ruhetag heilig halten.
5. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.
6. Du sollst nicht morden.
7. Du sollst nicht die Ehe brechen.
8. Du sollst nicht stehlen.
9. Du sollst keine falsche Aussage über deinen Mitmenschen machen.
10. Du sollst nicht begehren, was deinem Mitmenschen gehört.

Wie kommt man auf die Zahl 10? In der Bibel werden sie auch die 10 Worte (2M 34,28 u.a.) genannt. Die Nummerierung der einzelnen Gebote findet sich aber nicht in der Bibel. Deshalb wurden sie unterschiedlich nummeriert. Katholische Zählungen fassen das Gebot 1 und 2 zusammen in ein Gebot, und unterteilen dann das 10. Gebot in zwei. Wir verwenden die reformierte Zählung, bei der das 10. Gebot nicht aufgeteilt ist in zwei.
Wir sehen, wenn wir die Gebote einzeln anschauen, dass sie sich aufteilen lassen in zwei Gruppen. Das passt dazu, dass es zwei Tafeln waren, die Mose von Gott bekommen hatte, auf denen die Gebote aufgeschrieben waren: Die erste Gruppe von 4 Geboten betrifft direkt unsere Beziehung zu Gott. Die zweite Gruppe enthält 6 Gebote, die unsere Beziehungen als Menschen untereinander betreffen.
Übrigens passt es zu der Zweiteilung genau, wenn Jesus ca. 1500 Jahre später alle Gebote zusammenfasst und sagt (Mt 22,37-40): „'Du sollst den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen lieben, mit deiner ganzen Seele und deinem ganzen Verstand!' Das ist das erste und wichtigste Gebot. Das zweite ist ebenso wichtig: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!' Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten wollen."

Warum eigentlich eine Serie über die 10 Gebote? Die 10 Gebote sind zentraler Ausdruck von Gottes Herzen, von seiner Liebe zu uns und seinem guten Willen für uns. Er will das bewahren, was er uns in der Schöpfung gegeben hat. Er hat uns geliebt, befreit und er gibt uns Leitplanken, um in der Freiheit zu bleiben und darin zu wachsen.

Genau das wird heute sichtbar werden, wenn wir die Einleitung zu den 10 Geboten anschauen. Übrigens: Wir lesen, dass Gott die Gebote *selbst* auf die Tontafeln geschrieben hatte (2M 31,18). OK, legen wir los!

Den 10 Geboten voraus geht ein einleitender Satz. Nur ein Satz, aber gefüllt mit wichtigen Aussagen. Wir lesen in 2. Mose 20,2:
„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.“

Sklaverei in Ägypten – was war da passiert? Machen wir zu Anfang einen kurzen Rückblick: Warum waren die Israeliten in Ägypten, und warum mussten sie befreit werden?
Es gab im ganzen Nahen Osten eine Hungersnot. Der Stammvater des Volkes, Jakob, war mit seiner Großfamilie wegen dieser Hungersnot nach Ägypten gekommen, wo es Getreide gab. Jakobs Sohn Joseph war schon dort und ein wichtiger Mann im Dienst des ägyptischen Königs, des Pharaos, geworden. Er hatte entscheidend dafür gesorgt, dass es trotz Missernten in Ägypten noch Getreide gab. Deshalb wurde Jakobs Familie freundlich aufgenommen.
Jahrhunderte später sind die Nachkommen Jakobs zu einem großen Volk geworden. Der jetzt herrschende Pharao weiß von Joseph nichts mehr und nimmt das große fremde Volk in seinem Land als *Bedrohung* wahr. Er fängt an, die Israeliten zu unterdrücken. Sie müssen für die Ägypter Zwangsarbeit leisten und Ziegel für gewaltige Bauwerke herstellen. Aus der Zwangsarbeit wird mit der Zeit totale Sklavenarbeit. Dann beginnt der Pharao damit, ihre neugeborenen Söhne umbringen zu lassen. Er will nicht, dass das Volk noch größer wird. Also ein Genozid. Es ist für die Israeliten eine Zeit härtester Unterdrückung und schlimmen Leidens. Sie schreien zu Gott. Und Gott antwortet und beruft einen Mann aus ihrer Mitte, der sie aus dem Land Ägypten herausführen soll. Dieser Mann ist Mose.
Gott begegnet dem Mose in der Wüste, in einem Dornbusch, der brennt, aber nicht *ver*brennt. Gott stellt sich dem Mose vor und sagt: «Ich bin, der ich bin.» «Ich bin ‘Jahwe’.» Jahwe bedeutet auf Hebräisch: «Der, der *da* ist». Eingeschlossen ist die Bedeutung: Der da ist, und zwar *für euch*. Der für euch da ist.
Übrigens: Dieser Name «Jahwe» steht im hebräischen Grundtext überall da, wo im deutschen Bibeltext «der HERR» in Großbuchstaben steht. Warum das? – Wenn die Juden das AT lasen, wollten sie den Gottesnamen «Jahwe» aus Ehrfurcht nicht aussprechen und sagten jedesmal «Adonai», also «Herr». Das wurde in vielen Bibelübersetzungen so übernommen, und das Wort «HERR» dann mit Großbuchstaben geschrieben.

Mose geht schließlich zum Pharao. Der Pharao will die Israeliten aber nicht gehen lassen. Immer wieder nicht. Erst nachdem Gott eine Serie von 10 sogenannten Plagen (meistens Naturkatastrophen) über Ägypten geschickt hat, lässt der Pharao das Volk gehen. Als sie dann durch das Rote Meer gezogen und der ägyptischen Armee entkommen sind, sind sie endlich frei.
Und jetzt kommt es zu der Begegnung mit Gott am Berg Sinai. Mose steigt auf den Berg und bekommt dort von Gott die 10 Gebote und noch andere Anweisungen.
Und jetzt zurück zu dem ersten, einleitenden Satz der 10 Gebote:
„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.“

1. Ich bin der HERR, dein Gott.

Die Bedeutung von „Ich bin der HERR“ haben wir schon angeschaut. Ich bin Jahwe, ich bin der, der da ist. Und zwar für euch.
Und dann kommt: „Ich bin dein Gott.“

Das bedeutet erst mal: Ich bin nicht einfach eine unpersönliche Macht (so wie in den Star Wars - Filmen, wo man beim Abschied sagt: „Möge die Macht mit dir sein."). Ihr Menschen seid nach meinem Bild geschaffen und könnt mit mir in einer Beziehung sein. Und das wünsche ich mir! Schaut, ich habe einen Namen. Ihr könnt mich ansprechen, rufen, wie ihr einen anderen Menschen anruft und mit ihm redet.

Und dann sagt Gott nicht: „Ihr seid meine Untertanen, deshalb müsst ihr gehorchen." Nein. Vielmehr macht Gott eine Vorschuss-Verpflichtung. Ich will euer Gott sein, euch treu sein, obwohl ich um eure Untreue weiß.
Was passiert nämlich gerade? Während Mose auf dem Berg Sinai ist und Gott ihm die 10 Gebote aufschreibt, fangen die Israeliten unten in der Ebene an, sich ein Götzenbild zu machen, das sogenannte „goldene Kalb". Und sie feiern eine Orgie für dieses Götzenbild. Gott weiß das schon, und sagt trotzdem: „Ich bin dein Gott." Während das Volk gerade dabei ist, im Bild gesprochen, einem anderen Liebhaber nachzulaufen, leistet Gott das Eheversprechen.

Wer sich so im Voraus verpflichtet, macht sich verletzlich. Das hat Gott immer wieder getan in seiner ganzen Geschichte mit den Menschen. Es fing bei den ersten Menschen an. Die machten ihm gegenüber deutlich: „Wir vertrauen dir nicht. Du meinst es nicht gut mit uns. Du willst uns davon abhalten, dass wir unser volles Potential erreichen – wir sollen nicht so werden wie du!" – Das Misstrauen muss Gott richtig weh getan haben. Aber er hat damals seine Geschichte mit den Menschen nicht abgebrochen. Als sie den Schaden erkannten, den sie angerichtet hatten, gab er ihnen die Hoffnung auf einen Retter mit.

Gottes Liebe ist eine leidensbereite Liebe und auch leidende Liebe. Diese Liebe findet ihren Höhepunkt an der Stelle, als Gott in Jesus Christus auf diese Welt kommt, und Jesus dann zu unseren Gunsten in den Tod geht. Für uns am Kreuz stirbt. Eine Hingabe aus Liebe zu Menschen, die diese Liebe nicht verdient hatten. Wieder geht Gott in Vorleistung. Paulus schreibt (Röm 5,6.10): „Christus starb ja für uns zu einer Zeit, als wir noch ohnmächtig der Sünde ausgeliefert waren; er starb für Menschen, die Gott den Rücken gekehrt hatten ... er hat uns versöhnt, als wir noch seine Feinde waren ...".
Gott ist immer und immer wieder in Vorleistung gegangen. Und er wünscht sich, dass diese Zuwendung von uns Menschen erwidert wird. Nicht als Bedingung dafür, dass er uns liebt – aber er wünscht sich, dass die Liebe erwidert wird.

2. Ich habe dich befreit.

„Ich habe dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit", sagt Gott.
Wir lernen zunächst mal Folgendes: Der Gott, der sich uns in der Bibel vorstellt, *ist ein Befreier von Sklaven!* Übrigens: Wenn man das immer gut verstanden hätte in der Geschichte der Kirche, hätte es wohl weniger Christen gegeben, die mit Sklaverei gar kein Problem hatten. Man muss aber auch sagen: Im 19 Jh. waren es im Wesentlichen Christen, die sich für die Aufhebung von Sklaverei in den USA und in England einsetzten. Wir kennen Gott sei Dank in unserem Land nicht die Sklaverei als staatlich geduldete Institution. Auf andere Weise aber schon. Es gibt Menschenhandel. Gerade in der Prostitution wird Sklaverei verübt. Wenn wir Gott folgen, gehört zu unseren Aufgaben, hier Widerstand und den Betroffenen Hilfe zu leisten.

Dass Gott seine Gebote mit diesem Satz beginnt, bedeutet auch: Die Beziehung mit Gott beginnt nicht mit Forderungen von Gottes Seite, sondern mit einem großen Geschenk: Die Freiheit von der Sklaverei.
Übrigens: Bei allen anderen Gottesvorstellungen ist das anders. Da kommt *zuerst* der Anspruch. Da heißt es: Du musst diese oder jene Vorschrift beachten. Du musst bestimmte Regeln einhalten, du musst opfern, du musst meditieren, eine spirituelle Leiter erklimmen. Das Prinzip ist das gleiche: Wenn du bestimmte Regeln befolgst, kannst du die Gottheit manipulieren, sie dazu bringen, auch deine Wünsche zu erfüllen. Der Gott der Bibel lässt sich dagegen nicht manipulieren. Auch nicht durch ein frommes Leben. Das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten. Es ist doch vielmehr so: Durch Jesus sind wir seine Kinder, die ihn unbeschwert bitten dürfen. Und dann das Weitere ihm überlassen.

Die Sklaverei des Volkes Israel in Ägypten ist außerdem ein Bild für eine andere Sklaverei: Die Sklaverei der Sünde. Jesus hat mal mit Leuten diskutiert, die ihm eigentlich nachfolgen wollten. Sie behaupteten: „Wir sind überhaupt nie Sklaven gewesen. Wie sagst du dann wir sollen frei werden?“ Jesus darauf: „Ich sage euch: wer Sünde tut, ist der Sklave der Sünde.“ (Joh 8,34). Es ist eine Sklaverei, die man von außen nicht unbedingt sieht. Die man auch nicht immer selbst wahrnimmt.

Sünde ist nicht nur das Brechen von Regeln, Sünde ist der Versuch, mein eigener Retter und Herr zu sein. Sünde bedeutet, dass ich mein Herz an etwas anderes hänge als an Gott, um darin meine Identität, meinen Wert und meine Sicherheit zu finden. Aus dieser Einstellung folgen praktische Sünden. Ein Beispiel: Mein Herz hänge ich an mein materielles Wohlergehen. Darin besteht meine Identität. Ist das bedroht, werde ich bereit, zu lügen, zu hintergehen, vielleicht zu stehlen. Und ich übertrete Gottes Gebote. Wenn ich damit mal angefangen habe, wird der innere Widerstand dagegen mit der Zeit geringer – ich werde richtig zum Sklaven.
Die Sklaverei kann sich auch anders zeigen. Viele Menschen – auch viele religiöse Menschen – leben in einer „Sklaven-Mentalität“ gegenüber Gott. Sie versuchen, gut genug zu sein, damit Gott sie liebt. Sie denken: „Wenn ich die Gebete spreche, die Gebote halte und ein guter Mensch bin, dann muss Gott mich segnen.“ Das ist Leistungsorientierung. Das Ergebnis ist ständige Unsicherheit. Du weißt nie, ob du genug getan hast. Du bist ein Sklave der Angst.
Und jetzt kommt Jesus. Er sagt nicht: «Befolgt meine Lehren, dann werdet ihr frei.» Er sagt: «Ich bin die Freiheit in Person.» Ich habe mich für euch gefangennehmen lassen, verspotten lassen, bin den Weg ans Kreuz gegangen. Den Sklaventod auf mich genommen. Damit ihr als Söhne und Töchter von Gott angenommen werden könnt. Daraus folgt eine neue Identität, die frei ist von Angst und Leistungsdruck. Daraus folgt eine Lebensweise, die sündhafte Verhaltensmuster überwindet.

3. Lebe in meiner Freiheit!

Was macht es mit dir, wenn du das Wort «Gebot» hörst? Du witterst Druck und Zwang? Dieses darf man nicht, jenes darf man nicht? Gott engt mein Leben ein. Gebote und Freiheit – das passt nicht zusammen.
Von vielen wurden die Gebote als Last empfunden. Sie wurden auch zur Last gemacht. Zur Zeit von Jesus hatten die Pharisäer mehr als 100 zusätzliche Einzelgebote gemacht. Wieviel Schritte man gehen darf am Ruhetag. Welche Arbeiten man tun darf und welche nicht. Von welchen Dingen du einen 10. Teil spenden solltest. Alles wurde geregelt. Auch deshalb sagt Jesus: «Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid - Meine Last ist leicht.“

Aber wie ist es mit der Freiheit? Was ist Freiheit? Unsere Kultur glaubt, dass Freiheit die Abwesenheit aller Einschränkungen bedeutet. Freiheit ist: Ich kann völlig tun und lassen, was ich gerade will. Aber das ist ein fundamentaler Irrtum. Freiheit ist nicht die Abwesenheit von Einschränkungen. Freiheit ist das Finden der *richtigen* Einschränkungen. Warum?
Erstens: Nicht alles, was ich will, tut mir wirklich gut. In unserer Gesellschaft hast du die Freiheit, alkoholabhängig zu werden. Sogar dich zu Tode zu saufen. Aber: Ist das Freiheit? Nicht alles, was *ich* will, ist auch gut für mich. Und zweitens: Nicht alles, was *ich* will, ist auch gut für meine Mitmenschen. Welche Einschränkungen sind also die richtigen? Kann ich das beantworten, gibt es maximale Freiheit.
Stellt euch einen Fisch im Wasser vor. Dieser Fisch denkt eines Tages: Ich will nicht immer nur im Wasser sein. Ich will ans Land. Nun, wenn du ihn aufs Land bringst, ist die Einschränkung aufgehoben. Aber ist er jetzt frei? Nein, er stirbt. Er kann als Fisch dann Freiheit maximal leben, sein Potential dann voll entfalten, wenn er im Wasser lebt. Dafür wurde er geschaffen.
Der Mensch wurde geschaffen, um in der Gegenwart Gottes und im Gehorsam gegenüber seinem Wort zu leben. Das ist unser Element. In diesem Rahmen sollen wir freie Entscheidungen treffen. Wenn wir aber versuchen, außerhalb davon „frei“ zu sein, werden wir nicht frei, sondern wir versklaven uns an Ersatzgötter. Davon nächsten Sonntag.

Freiheit heißt, dass ich frei bin, das Potential zu entfalten, welches Gott mir mitgegeben hat. Dass ich das werden kann, wozu ich bestimmt bin. Was ist das? Jesus hat gesagt: «Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.» Das ist, was das Gesetz und die Propheten wollen. Dahin will uns Jesus durch den heiligen Geist verändern.
Das wäre wahre Freiheit. Wahre Freiheit hat zwei Aspekte: Sie ist Freiheit von etwas und *für* etwas. Freiheit *von* ist die Freiheit von Zwängen, z.B. Meinungsfreiheit oder Religionsfreiheit. Freiheit *für* ist die Freiheit zum Guten. Wir werden deshalb, wenn wir die Gebote behandeln, jeweils zwei Aspekte bedenken: Sie untersagen nicht nur etwas, sondern ermutigen auch zu etwas. Nicht nur: *nicht töten*, sondern Leben fördern. Nicht nur: *nicht stehlen*, sondern andere unterstützen und fördern.
Gott ist der Schöpfer des Lebens. Er weiß, was gut für dich ist, und womit du dir schadest. Gut ist: In Beziehung mit ihm leben. So leben, dass du dich selbst und andere nicht beschädigst, vielmehr dass du und die anderen gefördert werden, hin zu ihrer Bestimmung. Dafür sind die Gebote. Sie sind Wegweiser in die Freiheit. Nicht Freiheit zum Tun und Lassen, was du gerade willst. Sondern Freiheit, um deine Bestimmung zu leben.

Wie wir die Gebote sehen, ist eine Frage des Vertrauens und der Beziehung. Wenn ich den Gesetzgeber kenne, überzeugt bin, dass er kompetent ist und es gut mit mir meint, fällt es mir leicht, Gebote zu akzeptieren, auch wenn ich den Sinn nicht sofort sehe. Übrigens: Das Volk Israel hat die Gebote gefeiert. In Psalm 119,18 betet der Autor: «Öffne mir die Augen, damit ich die Wunder erkenne, die dein Gesetz enthält!» Darauf sind wir gespannt – deshalb diese Serie.

Jesus fragt: Bist du bereit, mir zu vertrauen? Mir zu folgen? Ich will dich befreien – nimm es an! Ich will dich noch mehr in die Freiheit hinein führen – lebe mit mir!
Vielleicht willst du ihm heute antworten: „Jesus Christus, ich brauche die Befreiung, die du mir geben willst. Ich brauche Vergebung und Befreiung von Sünde. Ich will mich für immer an *dich* binden. Komm du durch deinen Heiligen Geist in mein Leben und führe mich in das Potential hinein, das du für mich hast.“